



Mobiles Beratungsteam Berlin
für Demokratieentwicklung

Beitrag des Mobilen Beratungsteams Berlin für Demokratieentwicklung der Stiftung SPI im Rahmen der Pressekonferenz „20 Jahre ReachOut, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin & Mobiles Beratungsteam Berlin“ auf Einladung des Senators Dr. Dirk Behrend / Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung am 14. April 2021

Von Ann-Sofie Susen (Leitung MBT Berlin)

„Mobile Beratung – eine Maulwurfsarbeit?“

Vor fast 20 Jahren lautete die Überschrift meines ersten Fachartikels im Rahmen des MBT: „**Mobile Beratung – eine Maulwurfsarbeit?**“.

Offensichtlich ahnte ich damals schon, dass es wohl einen **langen Atem** brauchen würde. Dass es 20 Jahre und wohl noch einige mehr brauchen wird, hätte ich damals aber wohl auch nicht gedacht.

20 Jahre stehen dabei nicht nur für eine lange Zeit, sondern für einen großen **fachlichen Erfahrungsschatz, Expertise** und nicht zuletzt für einen **anhaltenden Bedarf an Beratung, Bildung und Begleitung** der Berliner Stadtgesellschaft.

Drei Entwicklungen sind uns besonders wichtig:

1. Herausforderung durch Antidemokratische Tendenzen und Bewegungen

Vor 20 Jahren waren uns allen die sogenannten „**Baseballschlägerjahre**“ noch sehr präsent. Die rechtsextreme Szene hatte ein relativ eindeutiges Gesicht: radikal, gewalttätig, hässlich. Ihre Organisationsstrukturen waren bekannt, regional zogen Neonazis sogar in Kommunal- und Landesparlamente ein. Immer wieder wurden Menschen Opfer rechter Gewalt und viel zu viele bezahlten mit ihrem Leben.

Der **Kern dieser Szene** ist nach wie vor präsent, wenn auch – zumindest im Berliner Raum – nicht mehr so offensichtlich. An ihren Rändern, in ihrem ideologischen Umfeld haben sich aber **weitere Mischszenen und Allianzen** herausgebildet, die mindestens ein **fragwürdiges Verständnis von Demokratie** haben: Reichsbürger, Hooligans gegen Salafisten, Pegida & Co, in Parteien organisierte nationalchauvinistische Kräfte, Verschwörungstheoretiker und neuerdings nun auch Teile der sogenannten Querdenker. Ich belasse es hier bei der männlichen Form, wenngleich überall auch Frauen am Werk sind.

Das Problem dieser Mischszenen ist, dass sie weitaus anschlussfähiger an größere Teile der Gesellschaft sind. So haben wir immer öfter mit Haltungen und Weltbildern zu tun, die sich durch eine **diffuse Demokratieskepsis** oder gar **Ablehnung** und ein **inkonsistentes, verschwörungstheoretisches Denken** auszeichnen.



Mobiles Beratungsteam Berlin
für Demokratieentwicklung

Und: Diese Haltungen finden sich **quer durch die Gesellschaft** – auch unabhängig von sozialem Status, Herkunft oder Geschlecht.

Um diesen häufig auch alltäglich vorkommenden Sprüchen und „Argumenten“ zu begegnen, haben wir **Fortbildungen, Broschüren und Plakate** entwickelt und bieten **fortlaufende Beratungen** hierzu an.

2. Entpolarisierung durch Pluralisierung: Unser fachlicher Ansatz Community Communication

2006 wurde die erste **Moschee in Ost-Berlin** gebaut, was zu einem polarisierten Konflikt nicht nur im Ortsteil Heinersdorf, sondern im gesamten Bezirk Pankow und darüber hinaus führte. Seitdem haben wir viele politisch Verantwortliche, Bezirksämter, Integrationsbeauftragte und Stadtteilzentren bei der **Gestaltung von Dialog- und Kommunikationsstrategien** zur Entschärfung vorurteilsbasierter Konfliktlagen beraten sowie Instrumente erprobt und entwickelt, zuletzt z.B. im Zusammenhang mit dem vermehrten Zuzug von geflüchteten Menschen.

Kommunikation ist das **„Schmiermittel“ einer Demokratie**. Und Kommunikation in einer pluralen Gesellschaft bedeutet, **Menschen zu beteiligen und miteinander sprechfähig** zu machen, auch wenn sie nicht immer die gleiche Sprache sprechen.

3. Chancen für Berlin als Stadt der Vielfalt

Keine andere Stadt in Deutschland vereint so sichtbar eine Gesellschaft der Vielfalt wie Berlin. Nicht nur leben hier Menschen aus allen Teilen der Welt, hier treffen auch auf engem Raum unterschiedlichste Identitäten, Weltanschauungen, soziale und biografische Herkünfte sowie alle denkbaren Lebensentwürfe aufeinander.

Die ernsthafte **Anerkennung der Pluralisierung der Gesellschaft** führt dabei zu **mehr Konflikten** und muss **proaktiv gestaltet** werden. Einerseits um den Demokratie- und Diversitätsgegner:innen nicht das Feld zu überlassen, andererseits um möglichst viele Menschen für eine offene, plurale Gesellschaft zu gewinnen und sie an dieser auch partizipieren zu lassen.

Hierbei konnten wir im Rahmen unserer **diversitätsorientierten und diskriminierungssensiblen Kompetenzvermittlung sowie Organisationsentwicklung** beitragen und flankieren so wichtige Maßnahmen des Berliner Senats wie z.B. die Landeskonzeption „Demokratie. Vielfalt. Respekt.“, das LADG, das Diversity-Landesprogramm oder das Partizipations- und Migrationsgesetz.

Erfreulich: Immer mehr Beratungsnehmende sind bereit, sich hierbei auf längerfristige und komplexer angelegte Beratungsprozesse einzulassen. Eine Bereitschaft, die vor 20 Jahren noch kaum vorhanden war.



Mobiles Beratungsteam Berlin
für Demokratieentwicklung

Ausblick: Luft nach oben

Das Besondere an Projekten wie uns ist dabei, dass wir über den langen Zeitraum Expertisen entwickeln konnten, die nicht als Expertisen mit Modellcharakter in der Schublade landen, sondern die jederzeit abrufbar sind und entsprechend neuer Herausforderungen weiterentwickelt werden können. So sind wir in der Lage, **relativ schnell auf neue Bedarfe in der Stadt** zu reagieren. Mobile Beratung ist insofern nicht nur räumlich mobil.

Bei allen Verwerfungen, die die Pandemie nach sich gezogen hat: Positiv ist der enorme **digitale Innovationsschub**, der auch an uns nicht vorbeigegangen ist. Wir haben neue Formen und Formate ausprobiert und werden sicherlich einiges in postpandemische Zeiten mitnehmen. Kürzlich erst haben wir eine Online-Veranstaltung zum Thema Obdachlosenfeindlichkeit durchgeführt, die sehr gut besucht war und auch auf überregionale Resonanz gestoßen ist: Diese Reichweite wäre analog kaum machbar gewesen.

In Zukunft wird mobile Beratung sicherlich auch zunehmend digitale Beratung bedeuten – als **Ergänzung zur sozialräumlichen Vor-Ort-Beratung** und in Form von **Hybridangeboten**.

Der Berlin-Monitor der Universität Leipzig und auch die Studie „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ der Bertelsmann Stiftung haben gezeigt, dass Berlin im Vergleich zu anderen Bundesländern mit Blick auf Ausprägungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und die Akzeptanz von Diversität relativ gut abschneidet: Aber **Luft nach oben** ist dennoch.

Problemlagen komplexer Gesellschaften verlangen nach differenzierten, sachlichen und wertorientierten Lösungsansätzen. Diese brauchen Zeit und Reflexionsvermögen. Das ist die Lücke, die Populisten jeglicher Couleur für sich zu nutzen wissen. Sie vereinfachen, emotionalisieren und bedienen Freund-Feind-Bilder. Steigt parallel der gesellschaftliche Problemdruck, sind Polarisierungen vorprogrammiert, wird ihnen nicht kommunikativ begegnet. Hierfür wird es weiterhin intermediäre Projekte und Einrichtungen brauchen, die **professionell, moderierend und beratend auch in polarisierte Konfliktlagen** mit Sachverstand hineingehen.

Wir freuen uns, dass wir seit nunmehr 20 Jahren an einer vielfältigen, demokratischen und inklusiven Stadtgesellschaft mitwirken dürfen.

In der gerade erwähnten Veranstaltung über Obdachlosenfeindlichkeit berichtete ein ehemaliger Obdachloser aus Berlin: Zitat: *„Am schlimmsten sind die Abwertungen, schlimmer als wenn Du auf die Schnauze bekommst. Wenn Du denkst, die Leute gehen mit ihrem Hund besser um als mit Dir.“*

Dieses Zitat ist nicht nur eine Bestandsaufnahme, sondern ein **Auftrag für uns alle**. In diesem Sinne wird Mobile Beratungsarbeit wohl weiterhin eine Maulwurfsarbeit bleiben.

Aber: **Wir bleiben dran!**